

# Rinderwahnsinn, Gammelfleisch und andere Skandale

Wieso Vertrauen nicht gut ist und Kontrollen die Sache bisher auch nicht viel besser gemacht haben

SIGRUN MATTHIESEN

## Wurstweise

Ob es nur im Osten bekannt war oder gesamtdeutsches Kulturgut, lässt sich schwer sagen. Auf jeden Fall ist die Autorin dieser Zeilen, aufgewachsen in der DDR, mit dem nicht selten gesagten Spruch groß geworden: »Der Magen einer Sau, die Gedanken einer Frau, der Inhalt einer Leberwurst bleiben ewig unerforscht.« Ein wirklich knirscher Stabreim, der zu allen möglichen Gelegenheiten angebracht werden konnte. Redete eine Frau in den Ohren eines Mannes in Geheimsprache oder saß einfach nur stumm am Stammtisch, schnitt man am Abendbrot die frisch gekaufte Leberwurst an, öffnete in der Pause der Spätschicht die Brotbüchse und klappte das Brot auf, um nachzuschauen, welche Überraschung es birgt, stand man beim Verwandtenbesuch auf dem Dorf vor Scheune und Schweinekoben und ließ sich erzählen, wie toll es beim letzten Schlachtfest gewesen ist: Der Spruch funktionierte immer.

Was die Leberwurst anbelangt, nährte er sich aus dem Alltagswissen, das über die Vorschriften hinausging, die es für die Herstellung von Leberwurst gab. Denn gemischt sah sie ja immer aus. Wie hoch ist der Fettanteil und ist da wirklich Leber drin? Was hat es mit der losen Leberwurst auf sich, die in ländlichen Gegenden morgens mit (tatsächlich!) Grießbrei verrührt wurde, um den Feldarbeitern eine ausreichende Grundlage für die harte Arbeit auf dem Acker zu sein? Nur ein Held geht aufs Feld und nur ganz große Helden können ein solches Gemisch früh um sechs runterkriegen. Was den Magen einer Sau anbelangte, so ist er wahrscheinlich nur des Reimes wegen ins Sprichwort gerutscht, schließlich sind auch Menschen irgendwie Allesesser.

Natürlich – dies sei noch geschrieben – nehmen die Thüringer für sich in Anspruch, den Spruch erfunden zu haben. Nürnberg hält dagegen. Das wird sich wohl niemals auflösen lassen. *Kg*

Rinderwahnsinn – das klang anfangs noch lustig. Vor allem, weil die Zeitungen dazu gerne Fotos von Kühen mit seltsam vergrößerten Köpfen stellten. Das ging ganz einfach, durch digitale Bildbearbeitungsmöglichkeiten, die noch vergleichsweise neu waren, damals, Ende der 90er, Anfang der 2000er Jahre. BSE, Abkürzung für »Bovine spongiforme Enzephalopathie«, war der offizielle Name für eine Tierseuche, die auch beim Menschen eine tödlich verlaufende Hirnerkrankung auslösen konnte. Eine Zoonose, schon vor 20 Jahren. Sie machte Rindfleischverzehr derart lebensgefährlich, dass der Konsum in Deutschland Anfang 2000 tatsächlich massiv einbrach. Dabei hatte sich die deutsche Fleischlobby in den Jahren zuvor alle Mühe gegeben, BSE als »ausländische Tierseuche« kleinzureden, die dem deutschen Steak nichts anhaben könne, wenn deutsche Verbraucher brav deutsches Fleisch kauften. Kelig ist immer nur das Fleisch der anderen – eine Lüge, die auch zuvor und seitdem und selbstverständlich auch an anderen Orten dieser Welt als probate Verbraucher-Beruhigungs-Propaganda herhalten muss.

Im Rückblick könnte das Jahr 2000 als einer von vielen verpassten Wendepunkten angesehen werden, denn mit »Rinderwahnsinn« wurden Fleischskandale zu einem Dauerthema. Dabei – die Website der Tierschutzorganisation Peta gestattet keine barmherzige Vergesslichkeit – gab es schon in der 80er Jahren reichlich Skandale um Lebensmittel, die aus Tieren erzeugt werden. Salmonellen im Geflügel, weil Aufgetautes wieder eingefroren und verkauft wurde (späte 1970er Jahre), Östrogene im Kalbfleisch (1980er), Dioxin in Hühnereiern, Umetikettierungen, »Gammelfleisch« (alles seit den 1990ern und bis heute), das Pflanzenschutzmittel Nitrofen im Biohuhn, Antibiotika im Schweinefleisch und Wasser im Kochschinken (2000er Jahre und auch bis heute). Es wäre ein Leichtes, den Rest dieser Seite mit einer noch immer stark verkürzten Liste ausfüllen zu lassen, was jeder Internet-Suchalgorithmus unter dem Begriff »Fleischskandal« findet.

Das dort Aufgelistete lässt sich grob in zwei Unter-Skandal-Gruppen einteilen, abhängig davon, an welcher Stelle in die

Verwertungskette vom Tier zum Essen eingegriffen wurde. Da gibt es zum einen Manipulationen am Viehfutter. Das richtet sich selbstverständlich nie nach den Bedürfnissen und Vorlieben der jeweiligen Tiere, sondern nach dem Zwang unseres Wirtschaftssystems, mit möglichst wenig Kapitaleinsatz viel Ertrag und also Profit zu erzielen. Billigfutter, das jede freie Kuh verschmähen würde, ist also kein Problem und schon gar kein Skandal, solange das aus der Kuh erzeugte Nahrungsmittel dadurch nicht die Gesundheit der Verbraucher:innen gefährdet. Genau das allerdings war der Fall, als Mastbetriebe in England die Überreste von Schafen an ihre Rinder – zur Erinnerung: das sind von Natur aus Pflanzenfresser – verfütterten. Denn diese Schafe waren mit Scrapie infiziert, die eigentliche Ursache von BSE. Dem Mikrobiologen Stephen Dealler, der diese Theorie schon 1987 publiziert hatte, wurden deshalb die Forschungsgelder entzogen. Von wegen Rinderwahnsinn.

Skandalverdächtig ist auch, wenn Menschen verschreibungspflichtige Medikamente essen, ohne auch nur davon zu wissen. Doch ohne derartige Medikamente, so stellte sich in den vergangenen 30 Jahren an unterschiedlichen Orten immer wieder heraus, ist die sogenannte »Intensivtierhaltung« gar nicht zu haben. Die widernatürlichen Bedingungen führen zu dauerkranken Tieren, die nur durch Dauermedikation mit Antibiotika am Leben zu halten sind. Die anatomisch absurden Schnitzschweine werden auch mithilfe von Wachstumshormonen gezüchtet, die allerdings seit 2014 in der EU verboten waren. Also war es ein Skandal, als im Februar 2001 herauskam, dass deutsche Tierärzte tonnenweise illegale Hormone, Antibiotika, Impfstoffe und andere Arzneimittel an Schweinezuchtbetriebe verkauft hatten. Leider ist nicht überliefert, ob diese Tierärzte als Dank für ihre Unterstützung im Gegenzug besonders zarte Schweineleichen bekamen, oder ob sie mittels ihrer zusätzlichen Einkünfte frühe Genießer:innen des artgerecht gehaltenen hochpreisigen »Hohenloher Buntschweins« waren. Oder sowieso schon lange Vegetarier:innen?

Verändert hat sich in der Rückschau die Sensibilität der Verbraucher:innen. In den 80er und 90er Jahren war es durchaus noch üblich, mit festem Blick auf die eigene Gesundheit zu behaupten, winzige Mengen von Östrogen oder was auch immer würden ja einem gesunden Nackensteak-Griller nun wirklich nicht schaden. Was vermutlich realistisch war und ist. Mittlerweile hat sich herumgesprochen, dass die pharmagestützte Massentierhaltung der Hauptgrund für die rasante Ausbreitung multiresistenter Keime ist – von denen sich nicht wenige auch wieder in und an Fleischprodukten finden. Was heutzutage aber nur noch für Skandalchen sorgt. Wenn es überhaupt auffällt. Denn wie soll eine oder einer auch beweisen, dass der hartnäckige Dauerinfekt auf irgendein Putenschnitzel zurückgeht? Wo sich derartige Keime genauso wenig sehen, riechen, schmecken lassen wie die Arzneimittel selbst?

Das immerhin ist anders bei Skandalen der zweiten Gruppe. Hier wird direkt am Fleischprodukt manipuliert und diejenigen, die diese Produkte kaufen, zubereiten und essen, könnten die Täuschung bemerken. Zumindest theoretisch. Praktisch ist es immer aufs Neue skandalös, dass wir uns Schlachtabfälle als Hackfleisch unterjubeln lassen, Gammelfleisch als Döner, Pferdefleisch als Bolognese-Sauce oder Tortelloni-Füllung, mit Wasser aufgespritzte Schnitzel und mit neuem Haltbarkeitsdatum versehene Tiefkühlware.

Wahrscheinlich weil wir es eben nicht bemerkt haben, fühlen wir Esser:innen uns dann bei solchen »Ekelfleischskandalen« immer besonders arglistig getäuscht. Wo das

Profitstreben nicht mehr das lebende Tier ausbeutet, sondern nur die Gutgläubigkeit der Verbraucher:innen, wird besonders laut nach Schutz gerufen. Schließlich gibt es doch Veterinärämter, Lebensmittelkontrollen, Verbraucherschutz. Wieso verhindert denn entlang der langen Verwertungs- und Profittkette niemand den Konsument:innen-Betrug! Die Antwort lautet nach jedem Skandal gleich: zu wenige und unwirksame Kontrollen. Schien das Problem früher noch in bestechlichen oder einfach überforderten Veterinären zu bestehen, die alle Jubeljahre mal beim Rinder- oder Schweinebaron auf dem Hof auftauchten, ist es mittlerweile die schiere Länge und globale Verstärkung der Lieferkette, die wirksame Kontrollen unwahrscheinlich macht. Stattdessen propagiert die Fleischindustrie die gleiche wirkungslose Strategie, an der auch die katholische Kirche oder die Sicherheitsbehörden kranken: Selbstaufklärung statt öffentlicher Kontrolle und wirkungslose Sanktionen.

Die Verbraucher-Hoffnung, irgendjemand möge vom Acker bis zum Teller die Verantwortung für mein Steak übernehmen, bleibt im Kapitalismus eine Illusion. Allerdings eine, auf die vor allem der Einzelhandel nicht verzichten kann, weshalb er noch auf jeden Fleischskandal mit gutem Marketing reagiert. Für ein paar Cent mehr gibt es dann neue Versprechen beim Supermarkt oder Discounter des Vertrauens. Edeka hat seit den 1990er Jahren ein eigenes Fleischwerk, das von seinen Zuliefer-Unternehmen die Einhaltung bestimmter Standards verlangt. Aldi und Lidl und andere zogen ein paar Jahre und Skandale später mit ähnlichen Konstrukten nach. Wie überhaupt eine Ära des Qualitätsmarketings angebrochen ist, sei vor zwanzig Jahren auf dem Höhepunkt des BSE-Skandals Karl-Heinz Funke (SPD) zurücktreten musste und das Landwirtschaftsministerium zum ersten Mal an eine grüne Politikerin fiel.

Ursprünglich hatte sich Renate Künast tatsächlich eine fundamentale Ent-Skandalisierung fleischlicher und anderer Lebensmittel durch eine »gläserne Produktion« vorgenommen. Durchsetzen konnte sie ein Biosiegel, konventionelle Erzeuger zogen mit dem QS-Siegel für »Markenfleisch« nach. Verpflichtend ist zu heute keines dieser Siegel, auch nicht die Kennzeichnung nach einheitlichen »Tierwohl-Haltungsstufen«, auf die sich der Einzelhandel 2019 geeinigt hat. Denn, und das ist eine gute Nachricht, in den vergangenen Jahren ist die Erregung um »Ekelfleisch« zunehmend abgelöst worden durch Empörung über die Bedingungen der Tierhaltung, und manchmal, zumindest kurzfristig, auch über die Menschen-Ausbeutung im Dienste der Billigfleischerzeugung. Fast scheint es, als hätte sich eine gewisse Resignation breitgemacht unter den Carnivoren: Wer es sich leisten kann und will, beruhigt das Gewissen mit Biofleisch oder Haltungsstufe 3, die anderen hoffen, dass gutes Durchbraten die schlimmsten Gesundheitsgefährdungen abtötet.

Mehr wäre zu viel verlangt, solange Eigentumsrechte von Unternehmen immer schwerer wiegen als die Verbraucherrechte und deshalb leichter einklagbar sind. Thilo Bode, ehemaliger Greenpeace-Aktivist und Gründer der Verbraucherschutzorganisation Foodwatch, forderte deshalb in einem »Spiegel«-Interview kürzlich eine Beweislastumkehr: Hersteller, ob von fleischlichen oder anderen Lebensmitteln, sollen beweisen, dass ihr Produkt unschädlich ist. An dieser Stelle ließe sich fragen, ob möglicherweise dies der eigentliche Skandal ist: Ein menschengemachtes System, dem wir ständige das Schlimmste unterstellen müssten. Oder, mit Klein-Fritzen aus dem alten Wirtschaftswunder-Witz gesagt: Satt kenn ich nich, entweder ick hab Hunger oder mir ist schlecht!

ANZEIGE



Klaus Müller

**Die Rente** | Basiswissen Politik / Geschichte / Ökonomie

Der »Generationenvertrag« vor dem Aus? Die Umlagefinanzierung gescheitert? Rentenniveau runter, Rentenalter rauf? Ausbau der privaten Vorsorge? Klaus Müller geht dem neoliberalen Rentenumbau nach. Und er zeigt, wo die Beiträge für ein solidarischeres Rentensystem zu holen wären: Durch eine zukunftsfeste Umverteilung von oben nach unten.

ISBN 978-3-89438-760-0 | 134 Seiten | € 9,90

Georg Auernheimer  
**Wie gesellschaftliche Güter zu privatem Reichtum werden**  
Über Privatisierung und andere Formen der Enteignung

Post und Bahn privatisiert, Krankenhäuser und Immobilien verschelbert: Während hier die Privatisierung von Infrastruktur im Fokus steht, treiben westliche Akteure im globalen Süden zu »wildem Praktiken« der Enteignung (Land- und Wasserraub, Biopiraterie).

ISBN 978-3-89438-752-5 | 188 Seiten | € 14,90



PapyRosa Verlag | www.papyrossa.de